

Näher bei den Leuten

Wahlkampf in Bern mit **WAS**, **Baukasten** und **6,5 kg Polenta**

Dass politische Wahlen nicht erst am Wahltag entschieden werden, war mir eigentlich schon klar. Doch erst seit ich durch mein Praktikum bei der SP Stadt Bern einen Blick hinter die Kulissen des politischen Geschehens werfe, wird mir die Dimension eines Wahlkampfes bewusst.

Yvonne Mühlematter

Die Ziele für die Wahlen am 30. November in Bern sind klar: Mit 1000 zusätzlichen WählerInnen will die SP zwei Sitze im Stadtrat dazugewinnen. Das Erfolgsduo Edith Olibet und Alexander Tschäppät bleibt für vier weitere Jahre im Gemeinderat, Alexander Tschäppät Stadtpräsident. Um diese Vorgaben zu erreichen, hat sich die SP einiges einfallen lassen: Begriffe wie Baukasten und WAS sind für mich nun keine Fremdwörter mehr. Den Baukasten kann man sich wie einen Bestellkatalog für die Kandidierenden vorstellen, nur dass dort in den vergangenen Monaten statt Kleider Kampagnenmaterial bestellt werden konnte. Im Angebot standen zum Beispiel Postkarten, E-Cards zum Mitverschicken in E-Mails, Plakate, T-Shirts und Schokoladeherzen. Das Angebot wurde rege genutzt. Mein Beitrag bestand in der Folge aus der Erstellung und Koordination von Bestellungen, dem Redigieren von Texten, der Unterstützung bei Aktionen.

Die Bezeichnung WAS steht für den Wahlausschuss, das kreative Organ im Wahlkampf. Dort werden Ideen entwickelt, diskutiert, ausgearbeitet und deren Durchführung organisiert. Gemäss dem Ziel der SP Stadt Bern, noch näher bei den Leuten zu sein, entwarf der WAS den Slogan «Platz zum Leben», der sich auf allen Plakaten, Broschüren, Postkarten wiederfindet und mit Themen und Fotos aus den verschiedenen Berner Quartieren umgesetzt wurde.

Mit Aktionen auf der Strasse zum Erfolg

Platz zum Leben – dieses Credo wird von den Sektionen genauso unterschiedlich interpretiert, wie die Stadt vielfältig ist. In der Länggasse-Felsenau macht sich die SP für Wohnquartiere mit Begegnungszonen und wenig Verkehr stark, Holligen-Weissenbühl setzt Zeichen für Wohnungen mit zahlbaren Mieten, die Altstadt für die Erhaltung des Lebensraums an



Die SP Bern Nord machte Mais gegen einen gefährlichen Strassenabschnitt im Quartier.

BILD: YVONNE MÜHELMATTER

der Aare und die Förderung erneuerbarer Energien. Die Sektionen, und damit einhergehend die Kandidierenden, lassen es dabei nicht an Kreativität und Engagement mangeln, werden doch verschiedenste Aktivitäten durchgeführt: Quartierfeste, Standaktionen, Verteilen von Gipfeli und Kaffee, Risotto kochen usw. Die Aktion «SP Bern-Nord macht Mais» habe ich genauer unter die Lupe genommen.

Bern macht Mais

Mit hungrigem Magen erscheine ich an diesem milden Herbstmittag am Turnweg im Breitenrain. Statt Autos belagert ein friedliches Grüppchen von ca. 30 Leuten einen Strassenabschnitt. An verschiedenen Tischen verköstigen sich die PassantInnen mit der von der SP Nord selbst gekochten und kostenlosen Polenta samt Tomatensauce. Schon bald geselle ich mich auch dazu.

Das für meinen hungrigen Magen erfreuliche Ereignis hat jedoch einen ernsteren Hintergrund: Schon seit längerem stellt der stark frequentierte Turnweg, eingebettet zwischen dem Breitenrainschulhaus und dem auf der gegenüberliegenden Seite lie-

genden Pausenplatz, ein Ärgernis für die AnwohnerInnen und vor allem eine Gefährdung für die Kinder während dem Schulbetrieb dar. Obwohl bereits 1998 eine Interpellation zur Sperrung des Strassenabschnitts eingereicht wurde, hat sich die Situation kaum verbessert. Die SP Nord hofft nun, mit ihrer Aktion dazu beizutragen, dass endlich etwas unternommen wird. Fazit der Aktion laut den OrganisatorInnen Annette Lehmann und Beat Zobrist: «Ein voller Erfolg, über den Mittag verteilt schauten ungefähr 100 Leute vorbei und die ganze Aktion verlief friedlich.» Geschmeckt hat es auf jeden Fall.

Mit vielen weiteren erfolgreichen Aktionen hofft die SP Stadt Bern, auch am 30. November einen Erfolg feiern zu können.

Yvonne Mühlematter absolviert ihr Politologiepraktikum bei der SP Stadt und Kanton Bern

WAHLEN IN BERN

Gemeinderats- und Stadtratswahlen am 30. November 2008:

Alle Kandidierenden und weitere Informationen unter www.spbern.ch.

Tschou

Esst mehr Luxemburgerli!

Seit einiger Zeit ist Bern in Aufregung: Wir sind keine Metropole! Wir, die damals schon die



Pläne Karls des Kühnen für sein Städtenetzwerk zu Fall gebracht haben, sollen den mittelmässigen Status einer Haupt-

stadtregion erhalten! Ursache allen Aufruhrs ist das Raumkonzept Schweiz, das ausgerechnet in Ittigen ausgearbeitet wurde. Also in einer Gemeinde, welche gerade durch ihre Nichtfusion mit der Hauptstadt an deren Abstieg aus der Nationalliga A – heute AXYZ Super League genannt – der Metropolen mitwerkelt.

Jetzt wird gerätselt und gepokert, ob ein TGV-Anschluss schon reicht, um eine Metropolitanregion zu sein. Mit welchem Faktor könnten Arbeitsplätze in der Verwaltung in Wirtschaftskraft umgewandelt werden? Reichen die Verbindungen der Berner S-Bahn, um Freiburg und Neuenburg als Vororte von Bern durchgehen zu lassen?

Neue Freundschaften werden geschmiedet und alte Gräben wieder aufgerissen: Wieso werden uns die Zürcher und Basler einmal mehr vor die Nase gesetzt? Raumplaner beschwichtigen, Ökonomen verteilen Seitenhiebe, RegionalpatriotInnen fordern einschneidende Massnahmen und die Regierung führt Gespräche auf höchster Ebene, um unserer Hauptstadtregion den Durchbruch zur Metropole sozusagen im zweiten Anlauf aus der Challenge League zu ermöglichen.

Ich kann die ganze Aufregung nicht verstehen. Die Sache ist seit dem 8. Oktober entschieden. Bern ist klar eine Metropole, denn in Bern gibt es im neuen Westside eine Confiserie Sprüngli. Und einen Sprüngli – Raumplanung hin oder her – gibt's einfach nur in Metropolen. Was getan werden muss, um diesen Status zu halten, ist ziemlich einfach: Esst mehr Luxemburgerli! Und schickt täglich ein frisches Paket davon ins Bundesamt für Raumentwicklung nach Ittigen.

Daniel Furter ist Parteisekretär der SP Kanton Bern

SPITZE FEDER

Wiederholt
widerspenstiger
Widerstand

Das Kino der Berner Reitschule zeigte Filme zur Geschichte der RAF und «deren Versuch, den bewaffneten Widerstand [sic] nach



Deutschland zu bringen», wie das Flugblatt verkündet. Ist der Ofen aus, ist es ein simpler Tippfehler, ist es Anarchie? Oder

sind die ReitschülerInnen so absorbiert vom extern verordneten Tagesgeschäft – von der offenen Drogenszene und der neusten Ausverkaufsinitiative –, dass sie uns den Widerstand nicht einmal mehr buchstabieren können?

Szenenwechsel: Im virtuellen Wahlbistro (<http://www.wahlbistro.ch/>), in dem Berner Stadtratskandidierende eingeladen sind, die Klingen zu kreuzen, kritisiert ein Vertreter der SVP im Rückblick auf den 6. Oktober 2007 (zumindest bis zur Korrektur durch das Moderatorenteam) den «Widerstand [sic!] bei den linksgrünen Parteien», der sich gegen den SVP-Marsch geregt habe. Bemerkenswert ist hier der Umstand, dass der Autor 64-jährig ist und also zu einer Zeit zur Schule ging, als Rechtschreibung noch etwas zählte und ansonsten die Lehrkraft mit «heiterer Strenge» (Ulrich Schliker) nachhalf. Diese Partei sieht sich zum wiederholten Mal mit Personalproblemen und regionalen Unterschieden konfrontiert. So werden die einen beschäftigt, während die anderen sich mit sich selber beschäftigen – so gesehen hätte die rotgrüne Mitte wenig zu befürchten. Fride, Freute, HarmoSie.

Christoph Hämmerlin arbeitet als Velokurier und studiert Zeitgeschichte in Freiburg und Bern

Second@s Plus Bern

Mit einer neuen Organisation von der Defensive in die Offensive

Wenn rund ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung kein Stimmrecht hat, schadet das der Demokratie. «Second@s Plus Bern» setzt sich für eine aktive Migrations- und Gleichstellungspolitik ein und bietet damit einer grossen Gruppe von nicht stimmberechtigten Personen eine Plattform zur Partizipation.

Leyla Gül



Der Begriff «Secondo» etablierte sich im Vorfeld der nationalen Abstimmung für die erleichterte Einbürgerung von Ausländerinnen und Ausländer der zweiten Generation im September 2004. Ziel war es, mit einem selbstbewussten und aktiven Auftreten das Image der in der Schweiz geborenen Migrantinnen und Migranten – der Secondas und Secondos – zu verbessern und die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren.

Sprachrohr der ausländischen Bevölkerung

Seither haben sich unter dem Begriff Secondos, Secondas oder Second@s in der Schweiz verschiedene politische und kulturelle Gruppierungen und Netzwerke gegründet. Im November 2003 konstituierten sich die Second@s in Zürich, im Herbst 2007 die Second@s Aargau, weitere Organisationen bestehen in den Kantonen Luzern, Solothurn und Basel-Stadt. Zudem wurde vor Kurzem der nationale Second@s-Dachverband der kantonalen Vereine gegründet.

Seit Mai 2008 ist auch eine Gruppe im Kanton Bern daran, eine Second@s-Organisation auf die Beine zu stellen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stammen mehrheitlich aus der SP- und JUSO-Ecke. Ganz be-



wusst versteht sich «Second@s Plus Bern» aber als parteiunabhängige Organisation. Sie möchte alle Migrantinnen und Migranten im Kanton Bern ansprechen – ungeachtet ihrer weltanschaulichen oder nationalen Zugehörigkeit.

Alle in die Demokratie einbeziehen

Gegenwärtig leben in der Schweiz rund 1,5 Millionen Menschen aus

Eine direkte Demokratie kann nicht funktionieren, wenn mehr als ein Fünftel der Bevölkerung davon ausgeschlossen ist.

über 160 Nationen, das ist ein Anteil von 21 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Die Mehrheit von ihnen lebt

seit über zehn Jahren in der Schweiz, nahezu ein Viertel ist in der Schweiz geboren und gehört somit zur zweiten oder dritten Ausländergeneration. Im Kanton Bern machen die Ausländerinnen und Ausländer 12 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung aus, in der Stadt Bern 22,3 Prozent. Eine grosse Mehrheit der Migrantinnen und Migranten fühlt sich in der Schweiz zuhause und plant hier ihre Zukunft. An der direkten Demokratie teil nehmen dürfen sie aber nicht.

Eine direkte Demokratie kann nicht funktionieren, wenn mehr als ein Fünftel der Bevölkerung vom demokratischen Prozess ausgeschlossen ist. «Second@s Plus Bern» will die grosse Vielfalt von Menschen mit Migrationshintergrund, die im Kanton Bern leben, verkörpern: Secondas

Eine grosse Mehrheit der Migrantinnen und Migranten plant in der Schweiz ihre Zukunft. Das ist ein Integrationserfolg.

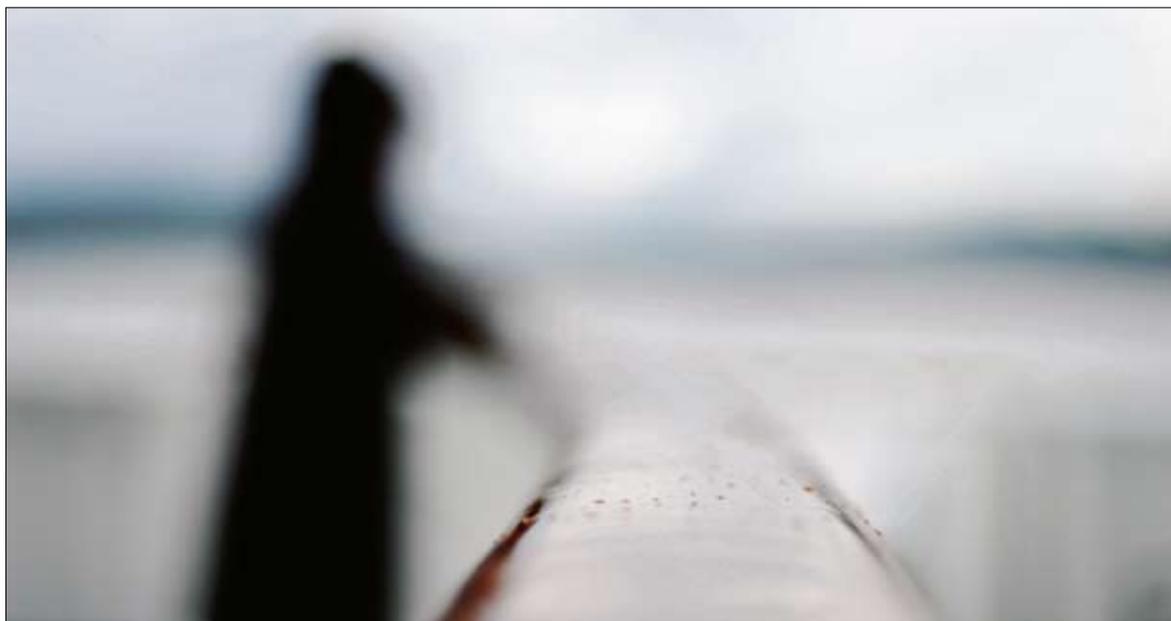
und Secondos der zweiten und dritten Generation, Neuankömmlinge, Menschen mit Migrationshintergrund der Eltern oder eines Elternteils, Personen mit oder ohne Schweizer Pass, Jung und Alt, gut gebildete Berufsleute ebenso wie unausgebildete Hilfsarbeiterinnen und -arbeiter. Das Ziel ist es, dieser grossen Gruppe eine Plattform zur Partizipation zu bieten; sie sollen in einer Organisation mitmachen können, die ihre Sprache spricht, ihre Anliegen aufnimmt und in die politischen Institutionen trägt. «Second@s Plus Bern» will eine aktive Rolle im politischen Leben spielen. Wir setzen uns für eine konstruktive, offene, differenzierte und lösungsorientierte Politik für Migrantinnen und Migranten und Second@s ein und sind überzeugt, dass sich der Einsatz lohnen wird – sowohl für die zugewanderten als auch für alle hier geborenen Personen.

Leyla Gül ist Mitglied der Arbeitsgruppe Second@s Plus Bern

«SECONDOS PLUS BERN» FORDERT:

- mehr konkrete Mitsprachemöglichkeiten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft,
- die Einführung des aktiven und passiven Stimm- und Wahlrecht auf kommunaler und kantonalen Ebene,
- eine transparente und faire Einbürgerungspolitik ohne Willkür,
- Chancengleichheit für alle Ausländerinnen und Ausländer in Schule und Beruf.

Mehr Informationen und Beitritt unter: www.secondos-plus.ch/be



Statistiken und Gefühl sind bei der Sicherheit nicht dasselbe.

BILD: TERRAMARA PIXELIO

Macht erzeugt Ohnmacht

Frauensicherheit ist eine **Machtfrage!**

In einer Mitgliederumfrage der SP Schweiz bei den Basismitgliedern waren 70% der Meinung, dass sich die SP zum Thema Sicherheit klarer positionieren soll. Eine bürgerliche Partei hat die Sicherheit mit populistischen Parolen zu ihrem Aushängeschild gemacht.

Katharina Hess und Dorette Balli

Wir sind der Meinung, dass sich die SP seit jeher mit der Sicherheit in diesem Land auseinander setzt und bereits vieles erreicht hat. Wie wir es alle aus der Politik kennen, sind intelligente Lösungen nicht immer die einfachsten. Wir sind der Meinung, dass es wichtig ist, dass gerade wir Frauen uns mit diesem Thema auseinander setzen. Gewalt generell hat immer mit Macht oder Ohnmacht zu tun. Das Gefühl der Ohnmacht kennt jede Frau und jeder Mann. Frauen sind durch ihre physische Konstitution schneller in der Rolle des Opfers. Dies zeigen auch viele Statistiken. Frauen werden häufiger geprügelt, vergewaltigt und auch in Beziehungen getötet. Die Bemühungen sollten deshalb in Richtung gerechtere Macht- und Ressourcenverteilung gehen. Wäre in der Schweiz die Gleichstellung auf



allen Ebenen erreicht, wäre auch die Macht- und somit die Sicherheitsfrage weniger brisant.

Statistiken und Gefühl

Seien es präventive oder repressive Massnahmen, das subjektive Sicherheitsgefühl von uns allen muss der Massstab sein. Gerade in dieser Thematik zeigt sich, dass alle Statistiken und Zahlen bezüglich der Kriminalität vom Gefühl der Unsicherheit überschattet werden. Einige Statistiken beweisen, dass die Verbrechen im Allgemeinen nicht zugenommen haben. Sie wollen uns beweisen, dass das subjektive Gefühl der Angst vor Übergriffen falsch sei. Die Zahlen zeigen aber auch, dass sich die vorläufigen Körperverletzungen in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt haben. Ausserdem muss ein kollektives Unsicherheitsgefühl (vor allem bei Frauen) ernst genommen werden und es gilt, Antworten und Lösungen zu suchen.

Menschen und Kameras

So zum Beispiel bezüglich der Videoüberwachung im öffentlichen Raum. BefürworterInnen sowie GegnerInnen dieser technischen Massnahmen haben gute Argumente. Die Einschränkungen der Persönlichkeitsrechte stehen hier dem subjektiven Gefühl der Sicherheit gegenüber. Die Gewichtung der Argumente und die verschiedenen Sichtweisen und Erfahrungen beeinflussen die jeweiligen Meinungen.

Dieser Diskussion kann ein Ende

gesetzt werden. Wir denken, dass es allgemein mehr Begegnungen braucht. An Orten, wo mehr Menschen sind, wird das Gefühl der Sicherheit stärker erlebt und die Wahrscheinlichkeit eines Übergriffs wird vermindert. Wir müssen uns ja nicht für oder gegen die Videoüberwachung aussprechen und können in ihr eine allfällige ergänzende Massnahme sehen, welche aber nicht das Bedürfnis nach mehr Menschen an unsicheren Orten ersetzt. Wir fordern Begegnung und Dialog zwischen den Menschen und mehr Zivilcourage, dies verbessert unser weibliches Sicherheitsgefühl!

Instrumente und Kontrolle

Da das Anliegen zur Diskussion zu diesem Thema in der Bevölkerung eine solche Gewichtung erhält, sehen wir diese Parteidokumentation als Arbeitsinstrument. Damit es nicht an Aktualität verliert, beantragen wir eine Gleichstellungskontrolle auf allen Ebenen. Dies, damit Erfolge sichtbar und zukünftige Schritte transparent gemacht werden können. Gerade die versteckte Gewalt an Frauen ist sehr schwer zu erfassen und es braucht Instrumente, damit die Gemeinden, Kantone und der Bund in die Verantwortung genommen werden können. Wichtig ist, dass die SP in ihren Bestrebungen der Ursachenbekämpfung Unterstützung und griffige Instrumente erhält.

Katharina Hess ist Präsidentin der SP Frauen. Dorette Balli ist Grossrätin und im Leitungsgremium der SP Frauen.

Kurse für Frauen von Frauen

Vor etwas mehr als zwei Jahren entschloss sich das Leitungsgremium der SP-Frauen Kurse anzubieten –



politische Bildung von Frauen für Frauen. Bei der Planung der Kursangebote dachten wir besonders an Frauen, die noch ganz am Anfang

ihrer politischen Karriere stehen und sich neue Themen erarbeiten wollen. Selbstverständlich stehen die Kurse allen interessierten Frauen offen.

2007 starteten wir mit einem Kurs in Interlaken. In diesem Jahr führten wir drei Kurse durch, die jeweils von acht bis zehn Frauen besucht wurden. Die Rückmeldungen waren bei allen Kursen mehrheitlich sehr positiv. In Köniz beschäftigten wir uns mit dem Thema «Macht», in Lyss mit «Kommunikation», für beide Kurse konnten wir Regula Zellweger als Referentin engagieren. Der letzte Kursabend zum Thema «Finanzen» fand im September in Burgdorf statt, hier war unsere Referentin eine der besten Finanzspezialistinnen der SP, Margret Kiener Nellen.

Die Kursorte wurden ganz gezielt gewählt, sie sollten gut erreichbar sein und so liegen, dass eine interessierte Frau an allen drei Kursen teilnehmen konnte. Das hat sich recht gut bewährt, einige Frauen haben zwei Kurse, eine hat alle drei besucht.

Durch die positive Bilanz ermutigt, hat das Leitungsgremium an seiner letzten Sitzung beschlossen, auch im nächsten Jahr wieder Kurse anzubieten. Wir werden die Themen festlegen, die Referentin suchen und auch das Defizit übernehmen. Für die Organisation vor Ort werden wir Sektionen anfragen. Wer an einem Kurs Interesse hat, kann sich auch bei uns melden, auch Vorschläge für mögliche Themen oder Referentinnen sind herzlich willkommen! Wir freuen uns schon auf drei spannende Kursabende und den Austausch mit anderen interessierten Frauen.

Barbara Stalder ist Mitglied des Leitungsgremiums der SP-Frauen

SCHLUSSSPURT

Amtsbezirke ade! Ja zu neuen Wahlkreisen

Kantonale Volksabstimmung vom 30. November 2008: **Wahlkreisreform 2010**

Die Wahlkreise für die Grossratswahlen sollen an die Verwaltungskreise angepasst werden. Dies bedingt eine Verfassungs- und eine Gesetzesänderung. Beides ist unbestritten. Damit werden die Amtsbezirke im Kanton Bern definitiv verschwinden.

Adrian Wüthrich

Mit der Verkleinerung des Grossen Rates von 200 auf 160 Mitglieder im Jahr 2002 mussten die Wahlkreise



vergrössert werden. Mehrere Amtsbezirke bildeten für die Grossratswahlen 2006 insgesamt acht Wahlkreise. Mit der Annahme der Reform der dezentralen kantonalen Verwaltung im September 2006 forderte die SP im Grossen Rat, dass die Wahlkreise an die neuen Verwaltungskreise angepasst werden sollen. Darüber wird nun abgestimmt.

9 statt 8 Wahlkreise

Fortan wird nicht der Amtsbezirk die Gebietseinheit sein, aus der die Grossratswahlkreise gebildet werden,



sondern der Verwaltungskreis. Ein Wahlkreis wird neu aus einem oder mehreren Verwaltungskreisen bestehen. Bei einer Annahme der Vorlage gibt es ab 1. Januar 2010 und damit für die nächsten Grossratswahlen im April 2010 folgende Wahlkreise:

1. Berner Jura (wie Verwaltungsregion)
2. Biel-Seeland (Verwaltungsregion)
3. Ob- und Nid aargau (Verwaltungskreis)
4. Emmental (Verwaltungskreis)

5. Mittelland-Nord (Region Bern Nord)
6. Bern (Stadt Bern)
7. Mittelland-Süd (Region Bern Süd)
8. Thun (Verwaltungskreis)
9. Oberland (3 Oberländer Verwaltungskreise)

Akzeptabler Kompromiss

Mit der Anpassung werden einheitlichere Räume für die Wahlen geschaffen. Einzig in der Region Bern wird es mit den drei Wahlkreisen etwas komplizierter. Insgesamt verdient die Vorlage aber unsere Unterstützung. Bei einer Annahme werden die Gebiete der SP-Regionalverbände bereits per 1.1.2009 an die neuen Kreise angepasst.

Adrian Wüthrich ist Präsident des SP Regionalverband Emmental aus Huttwil

AGENDA

26. NOVEMBER 19-21.30 UHR
Parteitag SP Kanton Bern zur
Wirtschaftspolitik
Hotel Bern, Zeughausgasse 9, Bern

IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Monbijoustrasse 61
Postfach 1096, 3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@sp-be.ch

Spenden: PK 30-895-9
(SP Kanton Bern)

Redaktion: Daniel Furter

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: 10. November 2008

Adressänderungen bitte direkt an:
linksabo@spschweiz.ch

ROTES BRETT

5 FRANKEN GÜNSTIGER INS:

THEATER BIEL SOLOTHURN

Burggasse 19, 2502 Biel
www.theater-biel.ch

Lucia di Lammermoor – Drama tragico in due parti von Gaetano Donizetti in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln im Palace 19.11., 25.11., 27.11.2008, jeweils 19.30 Uhr, Einführung 18.45 Uhr.

CHRÄMERHUUS LANGENTHAL

Jurastrasse 12, 4900 Langenthal
Ab November wieder Programm, siehe:
www.chraemerhuus.ch

Mit dem SP-Mitgliederausweis erhältst du an der Abendkasse Fr. 5.- Rabatt (nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen).

REGIERUNGSSTATTHALTERIN BERN-MITTELLAND

Infolge der Einführung der Bezirksreform auf den 1. Januar 2010 und des Rücktritts von Regula Mader, Regierungstatthalterin des Amtsbezirks Bern, auf Ende der Legislatur (Ende 2009) ist auf den 1. Januar 2010 das Amt einer Regierungstatthalterin/eines Regierungstatthalters für die Verwaltungsregion Bern-Mittelland neu zu besetzen.

Die Wahlen erfolgen voraussichtlich am 17. Mai 2009. Die SP Region Bern-Mittelland will mit einer bestens ausgewiesenen Kandidatur an dieser Wahl teilnehmen. Genaues Anforderungsprofil, Fristen und Kontaktpersonen unter www.sp-bern.ch/region.

WAS WILLST DU VON DER SP?

Nichts, wenn wir die Reaktionen auf unseren letzten Aufruf auswerten... Vielleicht sind einigen in der Zwischenzeit doch noch Ideen gekommen, was sie als Mitglied von der SP erwarten. Welche Möglichkeiten zum Mitmachen, welche Betreuung, welche Bildung oder Informationen wünschst du? Bitte teile uns deine Gedanken mit an:
links.be@sp-be.ch. Danke vielmal.

Du und deine Sektion wollen auch eine
Notiz am Roten Brett: links.be@sp-be.ch

Der starke
Personalverband **BSPV**



Erste Rechtshilfe und mehr!

Wir beraten Sie gerne:
www.bspv.ch, 031 311 11 66.

BSPV – Bernischer Staatspersonalverband